

Predigt zu Joh. 13, 21-30 Der Verrat des Judas

Jesus, der Lieblingsjünger und der Verräter

21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. 24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! 28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. 29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. 30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Gnade sei mit euch, und Friede...

Liebe Gemeinde,

es ist **ein Drama**, ganz bestimmt, die Erzählung vom **Verrat des Judas**.

Dramen faszinieren uns, weil sie uns mitnehmen, uns ansprechen, und uns sogar vorführen können.

Und manchmal, da berühren sie uns ganz besonders, weil wir auf eine ungreifbare Art **eine Rolle** darin haben oder: Haben könnten.

Es ist gleich, ob wir sie **auf Netflix** anschauen, im **großen Haus** in Stuttgart hoffentlich bald wieder erleben können oder – so wie heute morgen – ob sie uns in der **Lektüre der Leidensgeschichte** Jesu begegnen.

Denn gerade hier, in den verlesenen Versen aus dem Johannesevangelium, da finden wir doch alles, was ein Drama ausmacht.

Die Szene legt es nahe: Sie beginnt **düster**, um dann **ganz dunkel** zu enden:

Ein Verrat wird angekündigt.

Es ist **etwas vom Niederträchtigsten**, was es gibt: Jemanden zu verraten.

Das kostet die Freundschaft, daran zerbrechen Beziehungen.

Welch eine **angespannte Atmosphäre** sich ausbreitet im Jüngerkreis.

Denn das Schlimme ist ja: Es ist **einer von uns**.

Keiner kann sicher sein, dass er es nicht selber ist.

Die Jünger sehen sich gegenseitig an.

Noch geht das: Sich in die Augen schauen.

Aber die Dunkelheit wird beängstigender.

Von wem redet der?

Von wem wird da gesprochen?

Kennen wir das nicht, liebe Gemeinde?

Die Angst, dass wir mit gemeint sein könnten, oder dass es sogar hinter vorgehaltener Hand um uns geht?

„Herr, bin ich's?“

Da braucht es Vertrauenspersonen.

Ja, und das braucht eben auch jedes Drama:

Die Eingeweihten.

Die, die Worte finden.

Und die, die eine besonders innige Beziehung zum Hauptakteur haben.

Wenn es brenzlich wird, bekommen die ihre Rolle.

Simon Petrus wird beim Namen genannt.

Der nimmt das Heft in die Hand und spitzt sozusagen **den** Jünger an, den Jesus besonders lieb hatte.

Wie schwierig das eigentlich in einer Gruppe ist, wenn da einer besonders geliebt wird.

Es ist nicht sicher, wer es war, aber man nimmt an, dass beim „Jünger, den Jesus lieb hatte“, Johannes gemeint war.

Wie dem auch sei: Er stellt die Frage, die in allen bohrt:

„**Herr, wer ist's?**“

Und Jesus drückt sich nicht vor einer Antwort.

Erstaunlich gibt er eine Antwort. **nüchtern und deutlich**

Wobei sich die Spannung ins Unermessliche steigert:

Den Bissen in die Schüssel tauchen – das taten sie zwar alle, das ist doch selbstverständlich.

Wem wird er nun das Brotstück geben?

„Herr, bin ich’s?“

Judas ist es.

Erleichterung könnte sich breit machen.

Ja, Judas – und nicht ich.

Dann ist es ja irgendwie gut.

Denn das hätte man sich ja denken können.

Judas Ischkarioth – der Mann aus Karioth, dafür kann er ja nichts.

Aber er war ja eigentlich aus der Gruppe der Iskarier zu uns gestoßen.

Das war eine Gruppe von Revolutionären, die die römische Vorherrschaft mit Waffengewalt – mit dem Schwert – brechen wollte.

Sikarier waren die Schwerträger.

Ja, da schau her, wir hätten es uns denken können:

Da holt ihn seine Geschichte doch wieder ein.

Ein Glück: Ich bin raus.

Ich gehöre auf die gute Seite.

Hier könnte die Geschichte enden.

Die **Trennungslinie** ist gezogen: Hier der Verräter, dort Jesus, der Betrogene.

Bei einem Drama kommt man immer an diesen Punkt.

Alles scheint klar.

Schlimm zwar, ganz bestimmt, aber eben auch erklärbar.

Aber – da geschieht, was ein gutes Drama ausmacht und ihm erst seine Spannung verleiht:

Ein **dunkler**, ein richtig **dunkler Mitspieler** tritt auf.

Man kennt ihn aus anderen Dramen.

Oder -wahrscheinlich kennt man ihn eben nicht.

Aber nun ist er da:

„Und als er den Bissen nahm, fuhr **der Satan** in ihn“.

Was wird nun geschehen?

Er wird Jesus das Heft aus der Hand nehmen.

Nun gehört ihm die Bühne.

Satanas.

Aber vorsicht.

So einfach ist er nicht zu greifen, der Satan.

Er ist nicht der billige Bösewicht.

Er ist eher einer, der in den Augenblicken der Versuchung auftritt.

Die Bibel spricht von ihm als dem, der den Menschen testet und der – das mag entscheidend sein – zweifelt am Guten im Menschen.

Er weigert sich, sich dem Menschen zu unterwerfen.

Er weigert sich, es wortwörtlich „gut sein“ zu lassen.

Adam und Eva erliegen seiner Versuchung.

Jesus erliegt ihr nicht.

Aber – zurück in unserem Drama – wer hat schon in diesem Augenblick Jesu Triumph über den Satan aus der Versuchungsgeschichte vor Augen?

Gebannt erwarten die Mitspielenden – und die Zuschauenden – was kommt.

Will Jesus **nicht einschreiten**?

Judas nicht verteidigen?

Wieder ein Beispiel geben, wie man mit dem Bösen umgeht?

Da beschleicht uns die dunkle Angst, dass Gott nun seinen gleichwertigen Gegenspieler hat und dass niemand mehr sagen kann, wie die Geschichte ausgeht.

„Was du tun musst, das tue bald“.

Es bohrt in uns drin.

Da scheint Jesus die Untat noch zu fördern.

Er **ermutigt den Judas** doch.

Oder ist er selber gar nicht sicher, was Judas tun wird?

Irgendwie scheinen alle verwirrt, und **„niemand am Tisch wusste, wozu er ihm das sagte“**.

Vielleicht soll Judas etwas zu essen kaufen gehen für das bevorstehende Passa-Fest.

Ja, man sehnt sich nach **Erklärungen**.

Da kann auch Oberflächliches weiterhelfen.

Aber – wir stecken tief drin in dem Drama.

Wie tief, das sagt der letzte Vers.

„Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.“

„Und es war Nacht“.

Damit gehen auch wir hinaus aus dem Drama, das uns nicht loslässt.

Es ist dunkel.

Nicht nur, weil es Abend ist.

Sondern weil das Herz mit Dunkelheit umhüllt ist.

Und uns so bange Fragen aufgibt.

Was ist denn mit der **Allmacht Gottes**?

Kann da einer einfach so hereintreten und Jesus das Heft des Handelns aus der Hand nehmen, indem er „in einen Menschen fährt“?

Es ist ein Dilemma, liebe Gemeinde, das die Menschen seit je her umtreibt:

Wie ist das mit Gottes Allmacht:

Wenn er das – oder den – Bösen nicht verhindern **kann**, ist er doch **nicht allmächtig**.

Kann er Judas nicht schützen?

Wenn er das – oder den – Bösen nicht verhindern **will**, müssen wir dann nicht an seiner Liebe zweifeln?

Will er Judas nicht vor dem Bösen schützen?

Oder – das wäre noch eine Variante:

Gibt es doch einen **Gegenspieler Gottes**, der gleich mächtig ist?

Und es war Nacht.

Es bleibt aus dem Drama eben auch die bange Frage: „**Herr bin ich's?**“

Und, wenn nicht ich, dann doch: „Herr, **wer** ist es?“

Man könnte zweifeln.

Ja, man könnte sogar verzweifeln.

Ob die Nacht letztendlich doch siegen wird?

Auf dem Weg zurück in den eigenen Alltag sehen wir den verzweifelten Judas.

Die Bibel erzählt, dass er sich das Leben genommen hat.

Er wird damit einer, der **umkehren** wollte.

Der **zutiefst bereut hat**, aber den Weg zurück nicht fand.

Judas **scheitert**.

Das müssen wir dieser Geschichte nun mal entnehmen.

Judas – durch die Jahrhunderte als das **Gesicht des Bösen schlechthin** gehandelt – ist nicht böse.

Judas trägt aber die Möglichkeit in sich, böse und falsch zu handeln.

Zum Verräter zu werden.

Es hätte auch jeder andere der Jünger sein können, den sich der Satan herausgreift.

Der Satan, der auftritt, um die Menschen zu versuchen.

Und um etwas heraus zu kitzeln.

Uns mit der Erkenntnis in Berührung zu bringen, dass wir die Möglichkeit zu beidem haben:

Zum **guten und zum falschen Handeln**.

Und eben dazu, **Schuld auf uns zu laden**.

„Herr, bin ich's?“

Dahinter steckt eine tiefe, ehrliche Ahnung, dass ein jedes von uns auch zu solchem und solchem Handeln die Möglichkeit hat.

Davor kann und will uns Gott nicht schützen.

Sonst wäre unsere Freiheit in Gefahr.

Die Versuchung, am Rande des eigenen Abgrundes unterwegs zu sein, bleibt in der Welt.

Und trotzdem, liebe Gemeinde, ist dieses Drama **kein offenes**.

Trotzdem ist die Geschichte zu unseren Gunsten entschieden.

Jesus hat dem Versucher – dem Satan – widerstanden.

Wir brauchen nicht an den **Machtverhältnissen** zu zweifeln.

Wenn wir das Drama um den Verrat weitererzählen, dann müssen wir **Gott als den uneingeschränkten Autor** klar beim Namen nennen.

Und **Jesus als den Hauptakteur**.

Aber vor allem als den, **den wir fragen** können: “Herr, bin ich's“?

Unsere Frage braucht nicht im leeren Raum zu enden, und nicht am Zweifel an uns selber zu zerbrechen.

Die Antwort lautet:

„Diesmal nicht. Aber - du könntest es sein.“

Wenn wir darüber **erschrecken**, darf es so sein.

Wenn uns darüber der Zustand des Lebens in der Welt **gleichgültig** wird, hat der Satan gewonnen, weil er seinen Beweis erbracht hat.

Wir sind gut beraten, ihn **ernst zu nehmen**, ja: Toternst.

Er ist trotzdem **nur ein Mitspieler**, der seine Bühne bekommt.

Das müssen wir unbedingt weitererzählen!

So ist das Drama um den Verrat ein Kapitel auf dem Weg zum Ostermorgen.

Dort wird das Licht auf die wahre Machtverteilung in der Welt scheinen.

Wir sollten als Christ/innen die ganze Geschichte kennen.

Sie immer wieder vom Ende her lesen.

Und die sieht uns als Menschen, die für das Gute in der Welt stehen können.

Und Gottes lebendigem Wort den Weg bereiten sollen.

Das macht uns Mut.

Hoffentlich, auch wenn es Nacht ist.

Amen.

Lied: Durch das Dunkel hindurch...

Pfarrer Rudolf Spieth